

Digital abgehängt? Verkehrspolizei 2020

Verkehrsforum der Gewerkschaft der Polizei
Nordrhein-Westfalen

19. November 2012
Ibachsaal im Stadtmuseum Düsseldorf

Eröffnungsstatement des GdP-Landesvorsitzenden Arnold Plickert

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Gäste,

Ich darf Sie im Namen der Gewerkschaft der Polizei ganz herzlich zu unserem mittlerweile vierten Verkehrsforum begrüßen. Ich freue mich, dass es auch dieses Mal gelungen ist, Experten sowohl aus den Reihen der Polizei, wie auch aus der Wissenschaft, den Verbänden und der Politik hier zu versammelt. Ich möchte ihnen für Ihr Interesse und Ihr Kommen danken.

Besonders freue ich mich auch über das Interesse, dass das die zuständige Abteilung des Ministeriums für Inneres und Kommunales dieser Veranstaltung entgegenbringt. Herr Bartel, seien Sie uns herzlich willkommen.

Vieles von dem, was wir heute diskutieren werden, geht nicht, ohne dass die Politik die Voraussetzungen dafür schafft. Vor diesem Hintergrund haben wir im Vorfeld der Veranstaltung alle Fraktionen des Landtags eingeladen. Auch über Ihre Teilnahme freuen wir uns.

Aber was wäre diese Veranstaltung ohne die, die sie gestalten? Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des heutigen Tages möchte ich herzlich willkommen heißen. Im Einzelnen interessierte Zuhörer, hochkarätige Sprecher aus ganz unterschiedlichen Bereichen, aber alle mit einem gemeinsamen Ziel: Verkehrssicherheit.

Damit sind aus meiner Sicht wichtige grundsätzliche Voraussetzungen geschaffen für den Erfolg einer Veranstaltung, deren zentrales Anliegen der Dialog ist.

Ziel der Verkehrsforen ist es, aus Sicht der polizeilichen Praxis aktuelle Fragen zur Verkehrssicherheit zu erörtern. Das soll das gerade im Austausch zwischen polizeilicher Praxis, Politik, Wissenschaft und Verbänden geschehen. Wir hoffen, so nicht nur zum besseren Verständnis der jeweiligen Positionen beizutragen, sondern letztlich geht es uns auch darum, zu Empfehlungen für den Umgang sowohl mit neuen, als auch mit bestehenden Herausforderungen zu kommen.

Ganz im Sinne dieser Vorstellungen haben die vergangenen drei Veranstaltungen dazu beigetragen, unseren Blick zu schärfen. Sie haben uns als Gewerkschaft aber auch inhaltlich weiter gebracht: So haben wir unsere Foren-Reihe 2009 damit begonnen, uns aktiv damit auseinanderzusetzen, wie der hohe Anspruch an eine Verkehrssicherheitsarbeit der Polizei mit der Realität

der Verkehrsdienste zusammen gebracht werden kann. Als Ergebnis konnten wir schon damals festhalten, dass eine hohe Kontrolldichte wichtiger ist, als hohe Strafen, wenn es darum geht, die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Unter anderem daraus leitete sich die Forderung ab, den Verkehrsbereich in der Polizei dauerhaft aufzuwerten. Und das bedeutet für uns sowohl eine qualitative, wie auch eine quantitative Aufwertung.

Ich möchte deshalb für die GdP an dieser Stelle ganz klar sagen: Wir können gerne über den Sinn und Unsinn höherer Bußgelder diskutieren. Wir können ebenso gerne über eine Reform des Punktekatalogs reden. Wir sollten uns aber auch im Klaren darüber sein, dass wir uns dann über Dinge unterhalten, die allenfalls einen indirekten Einfluss auf die Verkehrsunfallstatistik haben. Viel entscheidender ist die Fähigkeiten der Polizei zur Durchführung von Kontrollen.

Von 2009, dem Jahr in dem die Gewerkschaft der Polizei diese Veranstaltung zum ersten Mal durchgeführt hat, bis zum Oktober 2012 sind auf den Straßen in NRW 2.231 Menschen ums Leben gekommen. Zum Vergleich: In einen voll besetzten ICE passen ca. 450 Menschen. Kann man vor diesem Hintergrund überhaupt von neuen Herausforderungen im Bereich der Straßenverkehrssicherheit reden? Wenn ich mir die Programme der vergangenen Verkehrsforen anschau, stelle ich fest, dass die größte Herausforderung eine Alte ist: Wie schaffen wir es, die Zahl der Verkehrsunfälle und auch der Verkehrstoten zu senken?

Je länger man darüber nachdenkt, desto weniger Verständnis bleibt für eine Haltung, die mehr als 10 Verkehrstote pro Woche als natürliche und damit hinzunehmende Folge des Straßenverkehrs einfach so hinnimmt.

Ich betätige mich höchst ungern als Schreckensprophet: Ende 2012 werden wir gegenüber 2011 höchstwahrscheinlich einen erfreulichen Rückgang der Zahl der Verkehrstoten feststellen. Aber bis einschließlich Oktober haben wir die Zahl von durchschnittlich über 10 Verkehrstoten pro Woche auch dieses Jahr wieder locker geschafft.

Sicher, nicht jeder Verkehrsunfall lässt sich vermeiden. Aber es ist schon erstaunlich, wie gelassen wir im Alltag mit einer hohen Zahl an Verkehrsopfern umgehen. Mehr als 10 Tote jede Woche. Ich glaube nicht, dass wir das in irgendeinem anderen Lebensbereich so klaglos hinnehmen würden. Hinzu kommt, dass es sich meistens nicht um ein Unglück im klassischen Sinn handelt, für das keiner etwas kann: Überhöhte Geschwindigkeit und fehlende Verkehrstüchtigkeit sind bei über einem Drittel der tödlichen Verkehrsunfälle die Ursache. Überhöhte Geschwindigkeit ist und bleibt der Killer Nummer 1 auf den Straßen in NRW.

Vor diesem Hintergrund hat die GdP bereits auf dem Verkehrsforum 2010 diskutiert, welche Gegenmaßnahmen erforderlich sind: Hier musste auch der eine oder andere von uns sich überzeugen lassen: Wer gerade die Zahl tödlicher Verkehrsunfälle senken will, kommt an einem Tempolimit von 130 Stundenkilometern auf Autobahnen und einer Regelgeschwindigkeit von 30 statt 50 in Städten nicht vorbei.

Im Anschluss an das Verkehrsforum 2010 haben wir als GdP unsere Forderungen für eine erfolgreiche Verkehrssicherheitsarbeit der Polizei in einem eigenen Programm zusammengefasst. Im Kern handelt es sich um ein Paket von über 80 Forderungen, die viele relevante Bereiche abdecken: Wir haben Vorschläge gemacht, wie der Verkehrsdienst in der Polizei konkret

aufgewertet werden kann und wie er effizienter werden kann. Wir haben darüber hinaus Änderungen im Straßenverkehrsrecht vorgeschlagen.

Wir haben uns insbesondere auch mit der Rolle und der Verantwortung der Verkehrsteilnehmer auseinandergesetzt, die nicht durch über eine Tonne Stahl und Aluminium geschützt werden. Thema des Verkehrsforums 2011 war daher die Frage, wie die steigende Zahl von Unfällen mit Fahrradfahrern in den Griff zu kriegen ist. Unsere Forderungen gehen weit über die pauschale Diffamierung sogenannter Kampfradler hinaus: Bessere Lenkung der Verkehrsströme, Helmpflicht, striktere Alkoholgrenzwerte für Fahrradfahrer und auch hier: Schaffung besserer Möglichkeiten der Polizei zur Kontrolle von Verstößen.

Bereits dieser kurze Rückblick zeigt, dass es eine gute Tradition dieser Gewerkschaft der Polizei ist, die großen Herausforderungen frühzeitig zu thematisieren: Wir haben zwei Jahre vor dem Blitzmarathon darüber gesprochen, dass es notwendig ist, die Kontrolldichte zu erhöhen. Wir haben uns lange vor der Debatte dieses Sommers über Kampfradler differenziert mit der Rolle von Fahrradfahrern im Verkehrsgeschehen auseinandergesetzt.

Diese Tradition möchten wir heute fortsetzen, indem wir uns die Frage stellen, ob die Polizei im Bereich der Unfallspurensicherung und der Verkehrsüberwachung mit der Entwicklung digitaler Technik mithalten kann. Gleichzeitig wollen wir auch einen Blick in die Zukunft werfen und die Frage stellen, wie der immer stärkere Einzug digitaler Fahrzeugtechnik das Verkehrsgeschehen und damit auch die Arbeit der Polizei verändern wird.

Bevor ich jetzt zur inhaltlichen Einführung an meinen Kollegen Michael Mertens übergebe, der im Geschäftsführenden Landesvorstand für das Thema Verkehr zuständig ist, möchte ich mich noch bei den vielen Kolleginnen und Kollegen aus der GdP bedanken, die die Vorbereitung dieses Forums heute durch ihre Anregungen aus der Praxis heraus unterstützt haben. Ihr macht nicht nur trotz oft schwierigster Umstände einen guten Job. Ihr findet daneben auch noch die Zeit, euch einzubringen und über den Tellerrand zu schauen.

Damit wünsche ich uns allen eine spannende Veranstaltung, mit Debatten, die uns und damit auch die Verkehrspolizei nach vorne bringen.

Vielen Dank.